

2

INHALT

Stern in einer kargen Kindheit 1961 5

Ein Engel im Schulschikurs 1970 13

Stille Nacht in Papua Neu Guinea 1978 19

Briefe von Sehnsucht und Dankbarkeit 2026 29

Gibt es das Christkind? 73

Menschwerdung 76

Ein Blick dahinter: Es gibt viele Gründe zu feiern! 79

Der Autor 84

Literatur 86

Danke! 90



EIN ENGEL IM SCHULSCHIKURS 1970

Das Mädchengymnasium war vom Knabengymnasium etwa zweihundert Lichtjahre,
nein,
zweihundert Meter entfernt. Gleichaltrige Mädchen wirkten auf mich jedoch wie Wesen von einem anderen Stern, zu weit weg, als dass ich bei ihnen landen konnte, zu weit weg, um von dort aus gesehen zu werden.

Im Schulschikurs, knapp vor Weihnachten, wir waren fünfzehn, trafen die beiden Welten aufeinander.
Dort gelang mir etwas, das lange nachwirkte.
Wir hatten soeben unsere Zimmer bezogen, da schrie mein Freund Willi: „Halleluja, die Mädchen kommen!"
Zu acht stürmten wir zum Fenster, um den besten Platz zu ergattern.
„Siehst du sie, die Schwarzhaarige in den weiten Jeans?", grinste Willi, „die lach ich mir an!"
Schwungvoll trug sie einen Koffer ins Haus, auf den mit großen Buchstaben PARIS gemalt war.
Ein Engel aus Paris, dachte ich!
Hatte sie kurz zu mir heraufgeschaut?
Ich blieb am Fenster, bis einer rief: „Alle in den Speisesaal!"
Dort hieß es, wir sollten uns an die Tische auf der rechten Seite des Mittelgangs setzen. „Links für die Frauen, wie in der Kirche!", schimpfte einer von uns.

Bald darauf kam die Mädchenklasse.
Wie hypnotisiert folgte mein Blick der Schwarzhaarigen, wir Burschen jedoch schienen für sie unsichtbar. Sie schien ein Lied zu summen, bewegte ihre Lippen und Hände in einem sanften Rhythmus.

„Ich weiß jetzt, was ich mir zu Weihnachten wünsche …“, murmelte ich.
„Hey, du Träumer!“, schimpfte Willi, „starr sie nicht so auffällig an!
Und passt gefälligst auf, Pold!“
Ich hatte meine Suppe verschüttet.

Die Zimmer der Mädchen lagen ein Stockwerk über unserem, mit Blick auf die Zimmerdecke ging ich schlafen.
Ob sie schon im Bett liegt?

Täglich redeten wir davon, dass wir in der Nacht hinaufschleichen würden, doch fünf Tage vergingen, ohne dass wir das näher gerückte Sonnensystem erreichten. Die Essenszeiten waren so geregelt, dass wir im Speisesaal nicht mehr zusammentrafen.
Zwei Mal begegnete ich dem ‚Engel aus Paris‘ im Stiegenhaus. Ich lächelte sie an, doch sie war ins Gespräch mit einer Freundin vertieft und ging an mir vorbei, ohne mich anzusehen.

Am letzten Abend sangen wir Weihnachtslieder, dann saßen die Lehrkräfte beider Schulen beim Adventkranz.
Und bei Wein.

Für uns hatte Willi eine Flasche Wein ins Haus geschmuggelt und im Toiletten-Spülkasten versteckt.
Er schenkte jedem einen Zahnputzbecher voll und rief.
„Ex, auf diese heiße Nacht! - Na, dann los!“
Acht bloßfüßige Burschen schlichen die Stiegen hinauf, unten lachten unsere Lehrer.

Als wir es hinter einer Tür kichern hörten, klopften wir an. Sofort war es still.
„Nachtruhe“, rief ich durch den Türspalt.
Die Tür wurde von einer großen Blonden im Pyjama aufgerissen.
„Selber Nachtruhe“, lachte sie.
Hinter ihr ging das Kichern wieder los.
Fünf Mädchen saßen in ihren Betten, die Decken bis zum Hals hochgezogen, in der Mitte mein Engel!
„Unser Zimmer ist abgebrannt!
Wir sind auf Herbergssuche.
Oh lasset uns doch ein“, sagte Willi weinerlich.
„Na, dann kommt rein, aber macht uns keinen Ärger…“
„… und keine Kinder!“, rief die Schöne aus Paris.
„Die Lehrer kommen!“, log Willi, sauste hinein und drehte dabei das Licht ab. Im Halbdunkel stürmten wir auf die Mädchen zu und sprangen zu ihnen in die Betten. Neben Willi landete ich im Bett der Pariserin, die keine Kinder machen wollte, ihr einen halben Meter nahe.
Ich starrte auf ihre Zehen, die unter der Decke hervorschauten.
Nackt.